

Bezugspreise für das
ehemalige Österreich-Ung.
ganzjährig K 10 —
halbjährig K 5 —

für Amerika:
ganzjährig D. 2·50
für das übrige Ausland
ganzjährig K 12 —

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 1., 10. und 20.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Literare)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 13.

Gottschee, am 1. Mai 1919.

Jahrgang XVI.

Eine Gewissensforschung.

Ein Gewitter ist über Europa in den letzten Monaten hinweggezogen, ein Gewitter von furchtbarer Heftigkeit. Aus den geballten schwarzen Wolken zuckte Blitz auf Blitz, es schlug ein und wieder ein. Der Sturm, der orkanartig über uns raste, segte vieles hinweg, was als unerschütterlich galt, was auf Jahrhunderte Bestand zu haben schien. So war's auch bei uns in Gottschee.

Wir schweigen und dulden und dulden und schweigen, wir können uns gegen den Ansturm der Ereignisse nicht helfen, uns bleibt nur die Hoffnung, daß wieder bessere Tage kommen werden.

Tage der Heimsuchung sollen Zeiten der Läuterung sein. Schicksalsschläge veranlassen den Menschen zur inneren Einkehr bei sich selbst. Man hält eine schärfere Gewissensforschung ab, man denkt ernster nach über seine Fehler und Schwächen. Wenn's ehrlich gemeint ist, kommt es dann auch zu einem aufrichtigen, kräftigen Vorsatz, sich von diesen Fehlern und Schwächen möglichst zu befreien. So können die Tage der Heimsuchung zur Läuterung und inneren Reinigung und Veredelung führen. Erst in der Weißglut

wird ja der harte Stahl erzeugt. Das gilt nicht nur im Leben des einzelnen Menschen, das gilt auch im Leben des Volkes.

Ein Volk soll Gewissensforschung anstellen. Was heißt das? Das heißt, alle Volksangehörigen sollen darüber nachdenken, was für Fehler sie haben, nämlich solche Fehler, die stärker und häufiger verbreitet sind, die zu den Schwächen des Volksganzen oder erheblicher Teile desselben gehören. Sowie der Charakter jedes Einzelmenschen, so hat auch das Wesen jedes Volkes oder größeren Volksteiles seine besonderen Eigenschaften und Vorzüge, aber auch seine gewissen Fehler und Schwächen. Letztere muß man richtig erkennen und gegen sie ankämpfen.

Schreiber dieser Zeilen hielt vor einigen Jahren anlässlich einer genossenschaftlichen Versammlung einmal in einer benachbarten Ortschaft eine Ansprache, in welcher er insbesondere auf den Mangel an Gemeininn und echt genossenschaftlichem Geist hinwies und als Quelle dieses Fehlers den Neid bezeichnete. Der Neid ist ein menschlicher, nur allzu menschlicher Fehler, insbesondere ein nur zu häufiger Bauernfehler. Bekannt ist die Fabel vom Habächtigen und vom Neidischen. Jupiter hatte diese beiden sauberen Gesellen einmal zu sich beschieden und sie aufgefordert, ihre Wünsche zu äußern. Was der eine begehrte, werde dem andern doppelt gegeben werden. Da sprach der Neidische: Stich mir ein Auge aus, damit der andere beide verliere! Diese Fabel führte der Vortragende bei der oben erwähnten Versammlung den Anwesenden zu Gemüte und es wurde ihm versichert, er habe noch nie so ins Schwarze getroffen. Der Neidische tut selbst dann bei der Arbeit für das öffentliche Wohl nicht mit, wenn er zwar seinen persönlichen Nutzen winken sieht, aber andere dabei einen größeren Vorteil haben. Das verträgt sein scheelsüchtiges Auge nicht und so verzichtet er lieber sogar auf den eigenen Vorteil.

Nun, da die Zeit der Heimsuchung über uns gekommen ist, heißt es, alles Faulle und Kranke aus dem Organismus unseres Volkstörpers ausscheiden. Eine wahre Freude, ein erhebendes, tröstendes, stärkendes Gefühl erfüllt uns, wenn wir sehen, wie einig und geschlossen, wie durch und durch eines Herzens und eines Sinnes wir jetzt dastehen. Das ist also der richtige Zeitpunkt, auch unseren Fehlern und Schwächen kräftiger als früher an den Leib zu rücken. Verbannen wir aus unserer Mitte in einer Zeit, die das Edelste in uns wachrufen soll, allen Neid, alle Mißgunst, alle Scheelsucht, verbannen wir auch den niedrigen Krämergeist, die übertriebene Selbstsucht und stärken wir von Tag zu Tag immer mehr den edlen Gemeininn, das behre Bewußtsein unserer unzertrennbaren Zusammengehörigkeit. Einer für alle, alle für einen! Tun wir das, so wird uns die Zeit der Heimsuchung zum Heile gereichen, denn sie wird eine Zeit stets fortschreitender Selbstläuterung sein.

Der vor 10 Jahren verstorbene Prinz Emil von Schoenaich-Carolath schreibt in seinem „Vorwärts“:

„Den Erdball werden ringend überschreiten
Cäsaren, Hüter, Glaubenspropheten;
Der Menschheit Los bleibt ew'ges Flügelspreiten,
Bleibt Kampf um Licht mit feindlichen Dämonen.“

Das ist, knapp umrissen, des Dichters Lebensweisheit, das ist — die Quintessenz der christlichen Ethik. Das gilt für die große Menschheit ebensowohl wie für unser kleines, teures Gottschee. Auch wir Gottscheer müssen immer und immer wieder die Flügel spreiten, um aufwärts und vorwärts zu kommen. Und weil die folgenden Zeilen so manches enthalten, was wir oben sagen wollten, aber nicht so treffend auszudrücken vermögen wie der genannte Dichter, so seien sie zum Schlusse hieher gesetzt.

„Oh, mein deutsches Volk, du Volk der Denker und Träumer“, mahnt und bittet Prinz von Schoenaich-Carolath in seiner Novelle „Bürgerlicher Tod“, „erwache du zu allererst! Tue du als erstes unter allen Völkern einen gewaltigen Schritt aufwärts, zu Gott zurück, den gewaltigen Schritt, der aus dem Moder herausführt. Werde du unter allen Völkern ein führendes Volk, das auf den Weg des Friedens weise. Kehre ohne Blutströme, ohne Umsturzgreuel auf den Boden des reinen Evangeliums zurück! Gib Gott die Ehre! Baue ihm in jeder Familie, in jedem Herzen einen Altar! Wage eine große innere Anstrengung! Brich mit der übertriebenen Genußsucht! Kehre zurück zu einfacherem Leben, zu maßvollerem Gelderwerb, zu gesünderer Tätigkeit! Rüste dich zu einem tiefen Atemholen in der Luft der Nächstenliebe, damit in allen und jeden Verteher mehr Herzlichkeit, mehr gegenseitiges Wohlwollen komme. Laß brennen den Rastestolz wie jede andere Art von Stolz, damit die Unterschiede an Bildung, Geburt und Reichtum vermittelter, friedlicher, weniger schroff nebeneinander bestehen mögen. In solch linderer Atmosphäre würden Eigennuß, Genußgier, Unuldbsamkeit und alle häßlichen Abarten der Selbstsucht dahinschmelzen; das große Elend der Menschheit würde seinen Nährboden verlieren. Zweifle und zage nicht! Kein Aufschwung wird umsonst getan: keine Kraftäußerung der Menschheit, die nach oben richtete, ist vergeudet. Sei du der Träger des riesengroßen Gottesgedankens, der da lautet: Aus einem Blute — in einem Elend — von einer Liebe getragen — zu einem Ziele — dann wird der Haß, welcher Nationen scheidet, in Gemeinschaft, Knechtschaft jeder Art in Freiheit verwandelt werden!... Mich aber laß, Allvater, bis ich Staub werde, dienen und arbeiten ohne Ermatten! Entflamme Millionen Männer, segne unsere Kraft, unsere Mühe, — und wenn dereinst die Wiederkehr deines Reiches tagt, so gib, daß mein geliebtes deutsches Vaterland starken, unvergänglichen Teil gehabt haben möge an seinem Kommen...“ Manche der hier ausgesprochenen Gedanken haben auch für uns Geltung. Wir sollen nicht bloß von daher oder dorthier Hilfe erwarten, sondern selbst an unserer Renaissance, an unserer Wiedergeburt arbeiten. Wir müssen unsere innere Erneuerung organisieren, dann und dann allein gehen wir einer besseren Zukunft entgegen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Vom politischen Dienste.) Herr Konzeptspraktikant Dr. Anton Kodre in Gottschee wurde zum Landesregierungs-konzipisten ernannt.

(Vom Notariat.) Herr Dr. Moritz Karnitschnig, Notar in Gottschee, wurde in den Dienst des deutschösterreichischen Staates übernommen und zum Notar in St. Gallen (Obersteiermark) ernannt.

(Der „grüne Bote“.) Zum dritten Male erscheint nun unser Blatt in grüner Farbe. Der Volkswitz deutet das so, daß dieses Grün der Hoffnung symbolisch sei für unsere Heimat. Der wirkliche Grund ist aber viel prosaischer. Das weiße Druckpapier ist nämlich der Druckerei ausgegangen. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht erreicht worden, weißes Druckpapier zu erhalten. Nach außen hin sind wir abgesperrt und die zweimal

bereits darum angegangene Regierung erklärte, daß Druckpapier nicht genügend zur Verfügung stehe. Da heißt es also, sich in Geduld fassen und nicht vor Ärger auch selbst grün werden. Es ist Aussicht vorhanden, daß demnächst Druckpapier bezogen werden kann. Dann wird auch der „Bote“ wieder in normaler Farbe erscheinen.

(Giftpflanzen der Zeit.) Was gibt es Niedrigeres als Btge und Verleumdung, besonders dann, wenn sich solcher Datsch an Männer heranwagt, die angesehene Lebensstellungen bekleiden und sich der allgemeinen Hochachtung erfreuen! Zeiten politischer und nationaler Erregung pflegen neben manchen erhebenden Erscheinungen immer auch ihre eigenartigen Giftpflanzen hervorzubringen. Bei manchen innerlich unsauberen Menschen ist es so, als ob sich ihre sonst versteckt lauende Gemeinheit einmal so recht gründlich ausleben möchte. Und so gibt es jetzt Leute, die aus nationaler Geschäftigkeit einen förmlichen Sport daraus zu machen scheinen, unsere allgemein hochgeachteten heimischen Priester unpatriotischer Gesinnungen u. dergl. zu verdächtigen. Was diese dunklen Ehrenmänner, die die Verachtung des Volkes strast, vorbringen, ist alles Lug und Trug, ist Verleumdung niedrigster Art. Will man aber einer solchen Giftnatter den Kopf zertreten, verkriecht sie sich feige in den Busch. Für solche Naderer und Angeber, die an die traurigsten Zeiten des Vormärz erinnern, hat die Öffentlichkeit einen kennzeichnenden elementaren Ausdruck des Gefühles, nämlich ein kräftiges Psui!

(Widmung.) Herr Anton Cop in Plešce hat anlässlich des Ablebens des Herrn Großkaufmannes Matthias Kom in Gottschee anstatt eines Kranzes für die Stadtarmen den Betrag von 50 K gespendet.

(Todeserklärung.) Der Besitzer Matthias Perz in Klindorf, geboren am 24. Mai 1887 in Schalkendorf, ist am 4. Mai 1911 nach Amerika ausgewandert und seit dieser Zeit verschollen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß er auf dem Meere verunglückt ist. Sollte bis 30. April 1920 von keiner Seite irgend eine Nachricht beim Kreisgerichte in Rudolfswert einlangen, wird er als gestorben angenommen.

(Bei dem kurzen Gewitter), das sich am 29. April vor 7 Uhr früh über Gottschee entlud, schlug der Blitz in das letzte Haus der Rosenhofgasse ein. Der Blitz fuhr durch den Rauchfang und teilte sich dann. Der eine Strahl nahm seinen Weg durch das Schlafzimmer und fuhr sodann zum Fenster hinaus. Im Schlafzimmer wurde das Bettgewand eines Bettes in Brand gesetzt, doch gelang es Herrn N. den Brand schnell zu löschen. Der Frau N., die im Bette lag, wurden die Haare versengt und die Bettwäsche stand kurze Zeit in Flammen. Wäre auch Herr N. noch im Bette gewesen, so hätte die Familie wahrscheinlich den Tod in den Flammen gefunden. Nur der großen Geistesgegenwart des Herrn N. ist es zuzuschreiben, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Frau N. wurde ohnmächtig und erlitt einen Nervenschock. Es gelang jedoch nach einiger Zeit, sie wiederum zum Bewußtsein zu bringen. Der andere Teil des Blitzes nahm seinen Weg nach der entgegengesetzten Seite. Das Haus wurde stark beschädigt. Das Ziegeldach wurde zum Teil zertrümmert. Von den Fensterstößen wurden mehrere durch den Luftdruck zerstört. Schließlich sei noch bemerkt, daß anfangs auch die Wasserleitung versagte, was das Löschen des Bettbrandes erschwerte. Zum Glück funktionierte die Leitung bald darauf wieder.

(Volksschulwesen.) Die dreiklassige deutsche Volksschule in Nesselal wurde am 1. April d. J. auf zwei Klassen reduziert und dafür eine slowenische Klasse errichtet, die von nur fünf Kindern besucht wird. — In Stalchern zählt die slowenische Hauptklasse vormittags drei, nachmittags dreizehn Schulkinder. — Am 1. Mai wird die zweiklassige Schule in Obermösel in eine deutsche und slowenische Klasse geteilt. Letztere Klasse wird für etwa ein halbes Duzend nicht bodenständiger Kinder errichtet.

(Die Postkarten mit dem alten Siegel) der Stadt Gottschee sind auch bei den Firmen Matthias Kom, Franz Göberer und Adolf Porupski in Gottschee erhältlich. Preis 10 Heller.

— (Hochwasser.) Eine Überschwemmung zu Ostern! Ist dergleichen je vorgekommen in Gottscheel! Es gibt zwar ausnahmsweise bei uns neben den Herbstüberschwemmungen dann und wann Frühjahrshochwässer, aber zu Ostern haben wir ein solches hier noch nie erlebt. Nachdem wir bereits durch eine ganze Anzahl von Wochen immer entweder schwach regnerisches oder trübes Wetter ohne Sonnenschein gehabt hatten, traten unmittelbar vor Ostern ein paar stärkere Regentage ein. Infolgedessen konnten die natürlichen Sauglöcher die Wassermenge nicht mehr so rasch schlucken, es traten Stauungen ein und Hochwasser. Am Ostermontag (20. April) standen nicht nur sämtliche Rinseniederungen bereits unter Wasser, sondern auch die Schulwiese vor der Volksschule samt der angrenzenden Strecke der Landesstraße und der Platz vor dem Schleimerschen Gasthause am Johann Stampfplatz. Ueber Nacht stieg dann das Wasser noch etwas, so daß am Ostermontag auch die Fläche vor dem Fachschulgebäude und die Straßenstrecke beim Café Marek unter Wasser stand. Nun trat endlich die Ausheiterung ein und das Wasser begann bereits am Ostermontag vormittag langsam zurückzugehen. Ein amerikanisches Auto, das am Ostermontag nach 5 Uhr nachmittags von Fiume her Gottschee passierte, mußte, da der Niederdorfer Boden überschwemmt war, die Fahrt von hier über Altlag fortsetzen. Man hatte seinerzeit angeregt, es möge behufs Verhütung von Überschwemmungen die Rinne von der Stadt abgeleitet und ein künstlicher Kanal hinter der Stadt gegen Grazenfeld hin gezogen werden. Dieses Projekt wäre ebenso kostspielig als zweck- und nutzlos. Die zu Anfang der 90er Jahre hergestellte Erweiterung mehrerer Sauglöcher vor Mösels und in der Gemeinde Mitterdorf erweist sich zu wenig wirksam. Die Sauglöcher vermögen das massenhafte Meteorwasser nicht so rasch zu schlucken und das ist der einzige und wahre Grund unserer zeitweilig eintretenden Hochwässer. Vielleicht könnte dadurch Abhilfe geschaffen werden, wenn man die notorisch wirksamsten dieser Sauglöcher gehörig erweiterte und tief in den Untergrund hinein verbreiterte. Zwei oder drei wirklich schluckfähig gemachte Sauglöcher wären jedenfalls wirksamer als ihrer mehrere, die aber zu wenig verbreitert sind. — Das schöne Wetter hielt übrigens nur einen Tag an, am Osterdienstag blies ein kalter Wind und es schneite. Der Schnee verschwand jedoch bald wieder. Die folgenden Tage waren sehr kühl. Am weißen Sonntag schneite es und es waren auch die Berge weiß. Der Pflanzenwuchs ist infolge der Witterung noch stark zurück. Hoffentlich bekommen wir nun bald warme Tage.

— (Kein Geld für die Heereserfordernisse.) Der Laibacher „Jugoslavija“ wird aus Belgrad folgende, doch wenig glaubwürdige Nachricht übermittelt: Der Finanzminister hat dem Kriegsminister bekanntgegeben, daß er den Kreditvorlagen für Heereszwecke nicht entsprechen könne.

— (Wien als Handelszentrum der Vereinigten Staaten für Europa.) Wie ein Abendblatt aus zuverlässiger Quelle erfährt, projiziert die amerikanische Regierung die Durchführung eines großzügigen Planes, welcher Wien eine neue, ungeahnte Zukunft in wirtschaftlicher Hinsicht geben würde. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen nämlich die Zentralisierung des ganzen Warenverkehrs der Entente für den Kontinent, vor allem aber für die Nationalstaaten der ehemaligen Monarchie und für den nahen Osten in Wien. Auf diese Weise würde Wien eine Art Import- und Exportzentrum der Entente im größten Stile werden. Die ganze Bewirtschaftung von Rohstoffen soll hier organisiert und ausgebaut werden. Zu diesem Zwecke haben die Amerikaner bereits große Büroräumlichkeiten in Wien gemietet.

— (Die Versorgung des Staates durch die Entente.) Aus Belgrad wird berichtet: Die hiesige englische Botschaft verständigte das Handelsministerium, daß in englischen Häfen folgende Waren zur Versorgung unseres Staates verladen werden: Mehl und Weizen 100.000 Tonnen, Speck 300 Tonnen, Öl 250 Tonnen, Zucker 5000 Tonnen, Kaffee 400 Tonnen, Tee 100 Tonnen, Reis 300 Tonnen, Seife 400 Tonnen, Kerzen 100 Tonnen, Salz 500 Tonnen, Schuhwerk 300.000 Paare, Schuhleder 800 Tonnen,

Strümpfe, Hemden und Unterwäsche je 500.000 Stück, Herrenmodestoffe 500 Tonnen, Zwirn, Knöpfe und Nadeln 100 Tonnen, Damenstoffe 500 Tonnen, Koks 50.000 Tonnen, Petroleum 120 Tonnen. Diese Waren werden von England nach Dubrovnik, Solun und nach Braila dirigiert und sind für das ganze Gebiet des Königreiches der SHS bestimmt. Man rechnet damit, daß die ersten Transporte bereits Ende Mai eintreffen werden. Die Waren sind bester Qualität und die Preise werden entsprechend mäßig sein, so daß zu erwarten ist, daß diese Warentransporte im bedeutenden Maße die Preisregulierung beeinflussen werden. Mit dem Verkauf der Waren werden die Kaufleute betraut werden, doch wird der Verkauf unter strenger staatlicher Aufsicht stehen. Auch aus Amerika werden größere Warentransporte erwartet. Darüber werden noch derzeit in Triest Verhandlungen geführt, an denen auch ein Delegierter unseres Staates teilnimmt. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Beschaffung von Waren, Maschinen, Einrichtungen, landwirtschaftlichen Geräten usw. zum Wiederaufbau Serbiens.

— (Kriegsgewinnsteuer.) Aus Belgrad kommt die Nachricht, daß die Kriegsgewinnsteuer sehr radikal sein wird. Sie soll nämlich bis zu einem Gewinn von 10.000 K 30% betragen, bis zu 20.000 K 35%, bis zu 60.000 K 50%, bis zu 100.000 K 60%, bis zu 200.000 K 70% und über 200.000 K 80%.

— (Privattelegrammverkehr mit Deutschösterreich.) Infolge Entscheidung des Postministeriums ist der private Telegraphenverkehr mit ganz Deutschösterreich wieder gestattet. Die Gebühr für gewöhnliche Telegramme beträgt 15 Heller für ein Wort, die Mindestgebühr für ein Telegramm 2-50 K. Es sind auch dringende Telegramme zulässig, für welche die dreifache Gebühr zu entrichten ist.

— (Transportscheine für die Beförderung von Lebensmitteln.) Mit der Verordnung vom 15. April d. J. Nr. 5164 hat das Ernährungsministerium angeordnet, daß der Freihandel unter staatliche Kontrolle gestellt wird. Es wurden Transportscheine für Lebensmittel eingeführt, wenn dieselben das Gewicht von 200 Kilogramm überschreiten. Die Transportscheine von einem Orte zum anderen in ein und derselben Provinz wird der Kommissär für soziale Fürsorge der betreffenden Gebiete ausfolgen.

— (Vermögensanmeldung in Deutschösterreich.) Mit der Vollzugsanweisung über die Anmeldepflicht und Kontrolle gewisser Vermögensschaften wurde in Deutschösterreich ein bedeutender Schritt zur Verwirklichung der Vermögensabgabe getan. Bei Besprechung dieser Vollzugsanweisung wiederholte der Staatssekretär der Finanzen Dr. Schumpeter die Erklärung, daß die Regierung den Verpflichtungen aus der Kriegsanleihe, soweit sie Deutschösterreich belasten, gerecht werden wird und daß namentlich die kleinen Zeichner vor Verlust bewahrt werden sollen.

— (Der Handel mit Zucker.) Infolge Verordnung des königlichen Ministeriums für Ernährung ist der Handel mit Zucker im Gebiete des Königreiches SHS gebunden. Zucker darf nur auf Ausweiskarten durch die Gemeindeapprovisionierungen ausgegeben werden, bezw. durch Kaufleute, die hiezu von den Behörden oder den Approvisionierungen ermächtigt sind. Wer auf andere Weise Zucker verkauft, ist der Übertretung des Schleichhandels schuldig und wird mit der Beschlagnahme der Ware, einer Geldstrafe bis 20.000 Kronen und mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft. Die Hälfte des Wertes des beschlagnahmten Zuckers fällt dem Anzeiger bezw. Ergreifer zu.

— (Manufakturwaren.) Nach Laibach ist in der letzten Zeit ziemlich viel Manufakturware gelangt. Die öffentlichen Blätter in Laibach sprechen die Erwartung aus, daß diese Ware nicht in Hände gelangen werde, die nur darauf ausgehen, die Preise zu erhöhen. Man erwartet, daß die Regierung diesbezüglich ihre Pflicht tun werde. Bis jetzt waren solche Waren nur zu horrenden Preisen zu bekommen. Die Zufuhr von außen wird wahrscheinlich zur Folge haben, daß die Preise herabgehen werden. — Aus Belgrad

wurde unterm 17. April gemeldet, daß aus England und Frankreich in Saloniki große Transporte von Textilware für Jugoslawien angekommen seien.

— (In Fiume) gibt es jetzt drei Geldwährungen: die Fiumaner, die italienische und die jugoslawische. Eine Lira gilt 2.50 Kronen.

— (Die neue Zeit auf den Eisenbahnen.) Zufolge Verordnung des Eisenbahnministeriums beginnt heute (1. Mai) auf den Eisenbahnen im Königreiche SHS die Zahlung der Tagesstunden von 0 bis 24.

— (Kompensationsverträge.) In den letzten Tagen wurden in Wien Kompensationsverträge mit Jugoslawien abgeschlossen. Nach dem Vertrage mit Belgrad werden beide Parteien einander Waren im gleichen Werte zustellen. Der Verkehr zwischen den deutschösterreichischen und den südslawischen Kaufleuten wird sich so abspielen, daß der südslawische Käufer und der deutschösterreichische Verkäufer vor Abschluß des Geschäftes die Zentralhandelsleitung in Belgrad verständigen werden und dort eine Anweisung über den Fakturenbetrag an das deutschösterreichische Warenverkehrsamt in Wien ausgefolgt werden wird. Diese Anweisung erhält der österreichische Lieferant und wird ihm auf Grund dieser die Exportbewilligung erteilt. Darauf erfolgt die Zahlung im Wege des österreichischen Warenverkehrsamtes. Das Verfahren bei österreichischen Einkäufern aus Jugoslawien ist analog.

— (Reorganisation des Eisenbahnverkehrs.) Nach einer Belgrader Meldung wird im Verkehrsministerium an der vollständigen Reorganisation des Bahnverkehrs im ganzen Königreiche SHS gearbeitet. Man wird Lokomotiven und Waggons anschaffen und die nötige Zahl normalspuriger Bahnlinien bauen. An dieser Reorganisation arbeiten auch französische und amerikanische Ingenieure und Verkehrsfachleute.

— (Telegramme) nach Deutschösterreich, die nunmehr wieder zugelassen sind, sind der Militärzensur unterworfen, und zwar für die Orte in Krain der Militärzensur in Laibach, aus Kärnten und Steiermark der Militärzensur in Marburg.

— (Eine Ingenieurkammer) für Slowenien soll errichtet werden. Die behördlich autorisierten Zivilingenieure und Zivilgeometer haben ihre Personalnamen dem Staatskommissariate für öffentliche Arbeiten in Laibach anzuzeigen.

— (Erweiterung des Triester Hafens.) Die italienische Regierung hat beschlossen, unverzüglich mit den Arbeiten für den Ausbau und die Erweiterung des Triester Hafens zu beginnen.

— (Eröffnung des Handelsverkehrs mit Fiume.) In der Nacht vom 24. auf den 25. April erfolgte die Öffnung der Demarkationslinie gegen Istrien, die bisher gesperrt war. Infolgedessen gestattet der Consiglio Nazionale den freien Ausfuhrverkehr nach Jugoslawien, so daß die Einfuhr der Ware nur mehr von den Agramer Behörden abhängt, welche die Einfuhr nur jenen gestatten, die die Geschäfte vor Ergehen des allgemeinen Importverbotes abgeschlossen.

— (Die Friedenskonferenz) ist auf einem toten Punkte angelangt. Die Fiumanerfrage wirkt wie ein Sprengmittel. Wilson will Fiume dem jugoslawischen Staate zuerkannt wissen, die Italiener beanspruchen es für sich und haben wegen Wilsons Erklärung die Konferenz verlassen, was in Paris große Beunruhigung hervorrief. Im übrigen bedroht der Weltsozialismus immer mehr die in Paris geübte Gewaltpolitik. Auch die Entente hört bereits das Brausen des herannahenden sozialistisch-kommunistischen Sturmes. Wird die Friedenskonferenz mit einem Fiasko enden? Die Friedenskonferenz setzt auch in Abwesenheit der italienischen Delegierten ihre Tätigkeit fort. Orlando überläßt die endgültige Entscheidung dem Parlament und dem König. Die Wendung zu Gunsten Jugoslawiens in der Fiumaner Frage hat eine neueste Note Wilsons verursacht. In dieser Note wird mitgeteilt, daß Jugoslawien auf Istrien keinen Anspruch habe, andererseits werden aber die Forderungen der Italiener auf Fiume und Dalmatien abgewiesen. Die Frage der italienisch-jugoslawischen Abgrenzung ist noch nicht end-

gültig gelöst und wir wissen nicht, was die nächsten Tage bringen werden. Zu einem neuen Kriege wird es hoffentlich nicht kommen. — Für die Bekämpfung des Bolschewismus hat die Entente einen besonderen Aktionsplan. Vor allem müssen Nahrungsmittelnot und Arbeitslosigkeit überwunden werden, was auch eine großzügige Finanzoperation erfordert. Gegen die derzeitigen kommunistischen Machthaber in Budapest wird mit größter Energie vorgegangen werden. Ungarn wird von allen Seiten eingeschlossen, um die ungarischen Bolschewisten zur Kapitulation zu zwingen. — Der Umstand, daß Sonnino in Paris verblieben ist, bedeutet wohl, daß man noch immer an die Möglichkeit eines Kompromisses glaubt. Allen Anzeichen nach dürfte es zu einer Schlichtung des italienischen Konfliktes kommen. Der römische Botschafter der Union hat demissioniert. In Fiume kam es zu Demonstrationen gegen Wilson. Orlando wird sein Mandat dem Parlament zur Verfügung stellen. — Die japanische Friedensdelegation will die Konferenz in Paris verlassen. Der demonstrative Besuch des japanischen Geschwaders in Genua ist eine Art von Kriegserklärung Japans an Amerika. — Die Demission Orlando wurde, wie zu erwarten stand, nicht angenommen. Der Bundespräsident der Schweiz soll nun in der Adriafrage als Schiedsrichter fungieren.

— (Reiseverkehr) Wie die „L. R.“ meldet, wurde nunmehr die Bestimmung, wonach für Reisen im Gebiete von SHS eine Bewilligung der Militärpolizei notwendig ist, wieder aufgehoben und genügen von nun an die gewöhnlichen Reiselegitimationen der Zivilbehörden.

— (Die 4%ige Staatsanleihe des Königreiches der SHS.) Der Finanzminister Dr. Ruzić in Belgrad hat am 15. April eine provisorische Anleihe von 200.000.000 K auf Grundlage 4%iger Kassabonds ausgeschrieben. Diese Bonds werden sechs Monate laufen und am 3. November d. J. voll in Barem rückgezahlt. Die Bonds sind in Stücken zu 500, 1000, 10.000, 50.000 und 100.000 Kronen auszugeben und lauten auf den Überbringer. Die Zinsen dieser Bonds sind von der Zinsen- und Rentensteuer befreit. Bei der Subskription ist sofort der Betrag nach Abzug der Zinsen einzuzahlen. Demzufolge sind für den Bon von 500 K einzuzahlen 490 K, von 1000 K 980 K, von 10.000 K, 9800 K, von 50.000 K 49.000 K, von 100.000 K 98.000 K. Die Subskription und die Einzahlung hat am 23. April begonnen und endigt am 8. Mai l. J. Die Bonds genießen die Pupillarischerheit und die Verwendbarkeit als Kauttionen. Mit den Bonds können bei Fälligkeit auch die Steuern bezahlt werden. Zur Durchführung der gesamten Transaktion zwecks Placierung dieser Bonds wurde „Das Syndikat der Geldinstitute des Königreiches der SHS mit dem Sitz in Zagreb“ ermächtigt. In diesem Institute sind u. a. folgende Laibacher Institute vertreten: die Landesbank, dieillyrische Bank und die Laibacher Kreditbank.

— (Acht Milliarden Kronen!) Der Belgrader „Trgovinski Glasnik“ bringt über das Ergebnis der Abstempelung der Kronennoten im Staate SHS interessante Mitteilungen. Die Anzahl der angemeldeten und abgestempelten Noten übersteigt weit alle Erwartungen. Es entrollt sich ein sehr düsteres Bild. Es kommen nämlich ungefähr sechs Milliarden angemeldeter und abgestempelter Kronennoten auf das Territorium von Jugoslawien. Hierzu kommen noch die Kontokorrentforderungen, Spareinlagen, deponierte Kauttionen und dergleichen von jugoslawischen Staatsbürgern bei den Geldinstituten und Privaten in Österreich und Ungarn im Betrage von etwa zwei Milliarden Kronen. Macht also zusammen acht Milliarden Kronen, wobei die aus Furcht vor Steuermaßnahmen oder infolge Unwissenheit oder anderer Gründe nicht angemeldeten Beträge ganz außer Betracht geblieben sind.

— (Neue Postwertzeichen.) Das Ministerium für Post- und Telegraphenwesen in Belgrad wird neue Postwertzeichen für den Bereich des Königreiches SHS herausgeben. Diese werden das Bild des Königs Peter tragen und mit nationalen Ornamenten geschmückt sein. Die Aufschriften werden in lateinischer und cyrillischer Schrift angebracht sein.

— (Fallen der Fettpreise in Aussicht?) Der erste große amerikanische Transport von Fett, das per Kilogramm nicht mehr als 13—14 Kronen kostet (nach einer Belgrader Meldung), ist in Grus schon angekommen. Die Konkurrenz des amerikanischen Fettes wird den Markt beeinflussen, so daß auch der Preis des heimischen Fettes fallen dürfte.

— (Textilwaren.) Aus Belgrad wird berichtet, daß in Saloniki aus Frankreich und England Textilwaren, für Jugoslawien bestimmt, eingetroffen sind.

— (Der freie Handel unter staatlicher Kontrolle.) Laut Verordnung des Ernährungsministeriums vom 15. April, Z. 5164, wird der freie Handel in Jugoslawien unter staatliche Kontrolle gestellt. Es wurden Versandausweise für Lebensmittel eingeführt, die die Menge von 500 Kilogramm übersteigen. Die Versandausweise für den Verkehr aus einem Gebiet in das andere gelangen durch den Bevollmächtigten für soziale Fürsorge der diesbezüglichen Landesregierung, Versandausweise für den Verkehr über die Landesgrenzen aber durch das Ministerium zur Ausgabe.

— (In Ägypten interniert.) In Marabi i Tura (Kairo in Ägypten) ist als Kriegsgefangener u. a. interniert der Feldwebel Heinrich Hönigmann, geboren 1892, aus Gottschee. Nach der Meldung des Konsulates in Kairo werden die Kriegsgefangenen dort sehr gut behandelt. Herr Hönigmann befand sich bei Ausbruch des Weltkrieges in Deutsch-Ostairika und wurde dort in das deutsche Heer eingereiht. Er geriet mit anderen in britische Kriegsgefangenschaft und wurde von den Engländern nach Kairo gebracht. Das Gefangenlager dortselbst befindet sich in der Nähe der Pyramiden. Es sind in demselben 3000 Kriegsgefangene untergebracht. Zu Anfang März schrieb Herr Hönigmann an seine Angehörigen in Gottschee, er hoffe, bald die Reise in die Heimat antreten zu können.

Mitterdorf. (Gestorben) ist am 14. April Karl Tramposch aus Obrern 26 im 15. Lebensjahre; am 20. April der verwitwete Auszügler Josef Schneider in Malgern 15 im 69. Lebensjahre; am 24. April Stefanie Perz aus Kostern 22, 7 Monate alt. Am 29. April ist nach langem Dahinsiechen der 43jährige, verehlichte Landesbestellte Herr Peter Kralj in Mitterdorf gestorben. Er war ein außerordentlich dienstfertiger Mann, der bis in die letzten Wochen den innegehabten Posten versah.

— (Eine einmalige Abfertigung) statt monatlicher Prämien will die jugoslawische Regierung den Besitzern der Goldenen und Silbernen Tapferkeitsmedaillen zugestehen. Zu diesem Antrage haben sich hier 14 gewesene Soldaten zustimmend geäußert.

— (Kluge Voraussicht.) Sägebesitzer Rajsez, neben dem Fürsten Auersperg der größte Grundbesitzer in Gottschee, bietet in letzterer Zeit einiges von dem, was er an Grund in verschiedenen Gemeinden an sich gebracht hat, den Bauern zu vernünftigen Preisen wieder zum Verkaufe an. Es zeigt dies von rechtzeitigiger Erfassung und Ausnützung der Lage. Es ist jedenfalls klüger, eine freiwillige rentable Selbstenteignung vorzunehmen als die von der Belgrader Regierung den Großgrundbesitzern in Aussicht gestellte zwangsweise Enteignung abzuwarten.

— (Die Bücher der St. Josefbrüderbruderschaft) sind nach halbjähriger Verspätung nun doch eingelangt. Die Bücher werden gewiß überall gerne gelesen werden. Der Mitgliedsbeitrag für die nächste Jahresgabe beträgt 3 K.

— (Kukuruz in Kolben) trägt die Getreideverlehrausanstalt in Laibach an. Das Kilo kommt ab Laibach auf K 1.30 zu stehen, doch können nur ganze Waggon bestellt werden.

— (Ein neues Soldatengrab.) Am Karfreitag ist wohlversehen und gottergeben der Besitzer Alois Samide in Malgern 14 gestorben und am Ostermontag beerdigt worden. Aus fast drei Jahre dauernder italienischer Kriegsgefangenschaft war er erst vor einer Woche zurückgekehrt. Der 43jährige, früher so rüstige Mann kam todkrank heim, gerade rechtzeitig, um noch einmal Eltern, Frau und Kinder zu sehen und im heimatischen Boden zur ewigen Ruhe bestattet zu werden. Es kann nicht wundernehmen, daß er malaria-

und schließlich lungenkrank wurde, der durch 33 Monate in der Gefangenschaft auf nacktem Boden in einem Zelte liegen mußte, das Wind und Wetter ausgesetzt war. Möge ihm der Heiland alle ausgestandenen Leiden vergelten.

— (Angenehm überrascht) hat uns der Besuch des Deutschen Gesangvereines aus der Stadt am Ostermontag nachmittags und das, was er hiebei an ausgewählten Liedern zum besten gab. Wenn dieser Besuch nicht der einzige bleibt, wird es uns allen lieb sein, denn fröhliches Singen tut ab und zu jedem wohl und ist oft mehr geeignet, die nötige Lebens- und Schaffensfreudigkeit zu erhalten als lange Reden.

— (Eheschließungen.) Am Ostermontag wurde in Kostern der Ziegelmeister Karl Weiß aus Marburg mit Paula Hönigmann 12 getraut. Am 28. April haben in der Kirche in Oberloschin zwei Paare den Bund fürs Leben geschlossen: Ferdinand Kresse aus Oberloschin 9 mit Theresia Jaklitsch aus Oberloschin 7 und Matthias Erker aus Windischdorf 19 mit Maria Jaklitsch aus Neuloschin 9; am gleichen Tage wurden in Malgern Johann Kren aus Malgern 24 und Maria Perz aus Malgern 16 getraut.

— (Übertriebene Besorgtheit.) Seit einiger Zeit wird von der Stadt aus am Lande viel umhergeschulffelt, ob nicht etwa da und dort gegen die südslawische Regierung Stimmung gemacht wird. Man möge unbesorgt sein. Die Gottscheer fügen sich viel gelassener in die neue Lage als manche slawischen Überpatrioten.

Schalkendorf. (Schwarze Blattern.) Hier und beim Kohlenwerke sind in jüngster Zeit mehrere Fälle von schwarzen Blattern vorgekommen. Die betreffenden Häuser sind kontumaziert. Die Kinder dürfen die Schule nicht besuchen.

Schwarzenbach. (Anderer Zeiten, andere Sitten.) Ein Schneidermeister in Lienfeld hat seine früher deutsche Firmatafel nun in eine slowenische umgewandelt. Will er von nun an nur slowenische Kundschafter bedienen?

Mösel. (Von der Schule.) Die deutsche Schule in Obermösel wird mit 1. Mai umgewandelt in eine doppelsprachige, mit einer deutschen und einer slowenischen Klasse. In der deutschen Klasse wird Halbtagsunterricht eingeführt mit vier slowenischen Stunden wöchentlich in der Oberabteilung, die slowenische Klasse hat Ganztagsunterricht wegen der geringeren Anzahl der Kinder. Der Herr Oberlehrer hat Krankenurlaub bis Schluß des Schuljahres. Als Supplentin wurde Fräulein Augusta Bernik, Lehrerin an der gewesenen Privatvolkschule in Neumarkt, ernannt. — In Unterkrill wurde der Herr Lehrer Johann Weber nach Schäflein überetzt und kommt an seine Stelle Fräulein Anna Gradisar, gewesene Supplentin an der Schule in Masern. Die Schule wurde in eine slowenische umgewandelt.

Schermschnitz. („Ein hoffnungsvolles Alleluja!“) Unter dieser Überschrift bringen die „Dolenjske Novice“ vom 17. April einen Leitartikel, in welchem das Blatt unter anderem folgendes schreibt: „Das Osterlied kommt uns leider nicht so vom Herzen wie letzthin das Weihnachtslied. Das siegreiche Alleluja wird allerdings ertönen, aber in uns wird es das Gefühl erwecken, daß für die Jugoslawen die Leiden noch kein Ende nehmen, im Gegenteil, gerade gegenwärtig schmieden unsere Feinde ihre heimtückischen Pläne, um uns einen schwarzen Tag, einen Karfreitag, zu bereiten. Sie stellen uns künstliche Netze und Fallen und benützen jedes noch so unschuldige Ereignis, um uns vor den Richterstuhl der Mächtigen in Paris zu ziehen, woselbst Ankläger und Richter an ein und demselben Tische sitzen. Sie raffeln mit dem Säbel, klimpern mit Silberstücken und suchen Judasseelen, die Unruhen, Empörungen, Brudermorde unter uns verursachen sollten. Aber es geht nicht und geht nicht! Ringsum wüten Stürme und in den Gassen der Städte fließt Blut, bei uns aber herrscht Ruhe und Einigkeit. Mag uns der große Rat in Paris auch einen Karfreitag bereiten, mag er uns auch unsere lieblichen Görzer Anhöhen und das sonnige Triest und unser Istrien nehmen, mag er uns auch Fiume und Dalmatien entreißen und mag er sogar das Herz Sloweniens, das weiße Laibach, besetzen, unsere Nation wird Tränen vergießen, erzittern

und im Sterben liegen, aber nie und nimmer sterben. Geißelt und kreuziget uns, wir werden auch den Karfreitag überstehen in der festen Hoffnung, daß auch für uns, wenn nicht heuer, so doch über Jahr und Tag die Stunde der Auferstehung, unser Osterfest kommen wird. Stellet eine noch so zahlreiche und mächtige Wache an unser Grab, sie wird niemals imstande sein, unsere großen Ideen und unseren heiligen Schwur zu ersticken, nämlich, daß wir früher oder später auferstehen und unsere Brüder und unser Land befreien werden. Große und gerechte Ideen gehen an den Reichsgrenzen, an den Kanonen und Gewehren vorüber! — Den letzten Satz dieses Zeitartikels unterstreichen wir kräftigst. Im übrigen mache man die Anwendung.

Göttentz. (Im Walde verunglückt.) Am 11. April verunglückte Johann Nossan, 54 Jahre alt, verwitweter Inwohner, beim Holzfällen. Ein tragisches Geschick fügte es, daß Nossan, der durch zwei Jahre dem Transporte schwerer Mörserbatterien an der Südwestfront zugeteilt war, dort mit heiler Haut davon kam, hier in der Heimat aber durch eine Unvorsichtigkeit das Leben lassen mußte. Zwei andere Holzarbeiter waren nämlich mit dem Fällen einer schiefstehenden Buche beschäftigt, während Nossan in der Nähe eine andere Arbeit verrichtete. Es wurde ihm einige Male zugerufen, sich in acht zu nehmen und auszuweichen, Nossan jedoch glaubte, da er ungefähr 10 Meter entfernt war, an keine Gefahr. Ein Ast der umstürzenden verhältnismäßig schwachen Buche traf ihn jedoch tödlich am Kopfe und schlug ihm auch den einen Fuß ab. Er war sofort tot. Selbst Holzarbeiter behaupten nun, die Mitarbeiter des Nossan hätten nicht nur warnen sollen; es sei nicht ratsam, eine Buche früher zu stoßen, bevor gefährdete Person den gefährlichen Standort verlassen hätte. Der Verunglückte war ein sehr hilfsbereiter Mann und bei der hiesigen Bevölkerung wie in den Nachbargemeinden sehr beliebt, was auch durch die zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnisse zum Ausdruck kam. Er ruhe in Frieden.

— (Von der Schule.) Frä. Gratiana Koršič, die frühere Schulleiterin an hiesiger Schule, die seit 1. März stellenlos war, kommt demnächst als Anahilfslehrerin an die zweiklassige Schule nach Obergras.

Unterskrift. (Unsere einklassige Volksschule,) die als deutsche Volksschule bereits über 30 Jahre besteht, ist nunmehr vom Oberschulrate in Laibach in eine slowenische umgewandelt worden ohne eine deutsche Parallelklasse. Die deutsche Sprache darf als Freigegegenstand nur dann gelehrt werden, wenn dazu über die Hälfte der Schüler von den Eltern angemeldet wird. Die Deutschen des Schulsprengeles fühlen sich durch diese Maßregel schwer betroffen.

Laibach. (Philharmonische Gesellschaft in Laibach.)

Am 10. d. M. fand die diesjährige Hauptversammlung der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach im kleinen Saale der Tonhalle statt. An Stelle des verhinderten Gesellschaftsdirektors eröffnete dessen Stellvertreter Oberbezirksarzt Dr. Alfred Wahr die Versammlung und stellte ihr den von der Regierung SHS aufgestellten Aufseher Bezirksrichter Lajovic vor. Mit Genugtuung konnte der Vorsitzende auf den Tätigkeitsbericht hinweisen, aus dem die Fülle künstlerischer Arbeit hervorgeht, die die Gesellschaft während der letzten zwei Jahre unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet hatte. Während es gelungen ist, den Schulbetrieb im wesentlichen ungehindert fortzuführen, mußte seit dem Umstürze der Konzertbetrieb leider ganz aufhören, da der Gesellschaft infolge der Requisition aller hiesiger in Betracht kommender Räume kein solcher zur Verfügung stand. Der Rechenschaftsbericht und der Voranschlag wurden ohne Wechselrede zur Kenntnis genommen. Die von der Direktion wegen der geänderten Verhältnisse und der Abwanderung zahlreicher Mitglieder vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden einstimmig angenommen. Den Beschluß über die Satzungsänderung, die das Schicksal des Gesellschaftsvermögens für den Fall der Auflösung des Vereines betrifft, glaubte der Staatsaufseher mit der Begründung annullieren zu müssen, daß hiedurch im Subjekte der Vermögensgebarung ein Wechsel beabsichtigt werde. In der hiedurch entstandenen, zum Teile erregten Wechselrede wurde die Berechtigung des Staatsaufsehers, in die Verhandlungen der Hauptversammlung einzugreifen, überhaupt bestritten und im Besonderen die Begründung der Annullierung angefochten, da ein Wechsel des Vermögenssubjektes nicht vorliege; im übrigen biete das neue freiheitliche Vereinsgesetz für eine derartige Knebelung des Vereines keine gesetzliche Handhabe, und da man in einem Rechtsstaate lebe, würden alle Rechtsmittel angewandt, um diesem Übergriffe zu begegnen. — Die nachfolgenden um die Gesellschaft hochverdienten Herren wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt: Oberfinanzrat Hermann Nickerl von Ragenfeld, Prof. Hans Gerstner, Max von Samassa, Heinrich Wettach und Cellovirtuose Professor Paul Grimmer; dem langjährigen ausübenden Mitgliede H. Viktor Kanth wurde der Ring der Gesellschaft verliehen. Die Verdienste jedes Einzelnen der genannten Herren würdigte der Vorsitzende in warmen Worten. Nach der Neuwahl der Direktion, an deren Spitze Herr Dr. August Schweiger berufen wurde, dankte Oberlandesgerichtsrat Hausjen der abtretenden Direktion; der Vorsitzende dankte in bewegten, von Zuversicht für die künstlerische Zukunft der Gesellschaft getragenen Worten und schloß die Versammlung.

— (Abwanderung.) Vor ein paar Tagen sind von Laibach der frühere Landespräsident Baron Schwarz und der letzte österreichische Landespräsident in Krain Graf Artems weggezogen.

Aus dem Amtsblatte der Landesregierung SHS in Laibach.

Einzahlung der Prämien an auswärtige Versicherungsgesellschaften.

Amtsblatt Nr. LXXVI vom 16. April 1919.

Viele Staatsangehörige des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen, die in Slowenien leben und Versicherungsverträge mit ausländischen Versicherungsgesellschaften abgeschlossen haben, sind infolge Einstellung des Postanweisungsverkehrs, bzw. des Verkehrs mit dem Postsparsassenamte in Wien außerstande, die in der letzten Zeit fällig gewordenen Versicherungsprämien zu bezahlen, weil sie nicht wissen, ob und wo sich in unserem Königreiche befugte Einzahlungsstellen befinden, wo sie ihre Vertragsverbindlichkeiten rechtsgültig erfüllen könnten.

1. Unbeschadet späterer Regelung des Rechtsverhältnisses ausländischer Versicherungsanstalten, die im Gebiete des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen Geschäften nachgehen, werden alle Versicherungsgesellschaften und deren wie immer Namen tragenden Vertretungen, die bisher im slowenischen Gebiete Geschäfte abgeschlossen haben, aufgefordert, im Amtsblatte unter der Rubrik „Verschiedene Verlautbarungen“, und zwar jede Versicherungsgesellschaft für sich, eine eigene Erklärung zu veröffentlichen, in welcher sie der Öffentlichkeit anzeigen, wo die auf Rechnung der Gesellschaft fällig werdenden Versicherungsbeiträge rechtsgültig im Königreiche SHS einzuzahlen

sind. Hierbei ist auch zu erklären, daß die Gesellschaft ausnahmsweise die Einzahlung der Versicherungsbeiträge, die sich infolge der außerordentlichen Verkehrs- und anderen Verhältnisse verzögert hat, als rechtzeitig geleistet ansehen wird, wenn die Zahlungen im Laufe von drei Wochen nach der Veröffentlichung der betreffenden Erklärung bei der genannten Zahlstelle geleistet werden, und daß die Versicherten wegen der gegenwärtigen Verzögerung ihrer Zahlung keinen Schaden leiden werden.

2. Alle jene Staatsangehörigen des Königreiches SHS, die im slowenischen Gebiete wohnen und einen Versicherungsvertrag mit einer ausländischen Versicherungsgesellschaft abgeschlossen haben, werden aufgefordert, die Erklärungen der Versicherungsgesellschaften im Amtsblatte zu verfolgen. Wenn die Versicherungsgesellschaft, mit der die Partei den Versicherungsvertrag abgeschlossen hat, die in Punkt 1 vorgeschriebene Erklärung nicht rechtzeitig veröffentlicht würde, so hat die Partei spätestens bis 5. Mai 1919 in einer ungestempelten Eingabe dem Präsidium der Landesregierung für Slowenien die genauen Daten des Versicherungsvertrages anzuzeigen, und zwar Firma und Adresse der Versicherungsgesellschaft, Namen und Adresse der Partei, Versicherungsart (Leben, Feuer), Zahl der Versicherungspolizee, Versicherungsbetrag, Betrag und Fälligkeitstag des Versicherungsbeitrages (der Versicherungsprämie), dann, wann, an welche Adresse und auf welche

Weise in letzter Zeit der Versicherungsbeitrag eingezahlt wurde oder den Zahlungsstermin vor Einstellung des Anweisungsverkehrs. In diesem Falle wird die Landesregierung für Slowenien gemeinsam mit der Delegation des Finanzministeriums das Nötige zu veranlassen versuchen, um die Partei vor Schaden zu bewahren, der sie sonst ohne ihr Verschulden treffen könnte.

Verordnung über den Reiseverkehr.

Amtsblatt Nr. LXXVII vom 18. April 1919, Zahl 450.

Mit Rücksicht auf die veränderten Verhältnisse werden über Verfügung des Ministeriums für innere Angelegenheiten vom 4. April 1919, Z. 11.647, die Verordnungen des Bevollmächtigten vom 1. April 1919, Z. 425, und Punkt 2 der Rundmachung vom 6. März 1919, Z. 1955/Pr., aufgehoben und es gelten nachfolgende Bestimmungen:

Für den inneren Verkehr.

Jeder, der außerhalb seiner Gemeinde reisen will, muß eine Legitimation besitzen. Legitimationen für Reisen im Bezirke stellen die Gemeindeämter, für Reisen außerhalb des Bezirkes die Bezirkshauptmannschaften aus. Die Gültigkeitsdauer einer Reiselegitimation währt höchstens einen Monat.

Für den äußeren Verkehr.

Reisen in das In- oder in das Ausland können nur mit gültig ausgestellten Reisepässen erfolgen. Der Reiseverkehr mit dem feindlichen Auslande ist nicht gestattet. Solche Reisen werden vom Ministerium des Innern nur in Ausnahmefällen gestattet. Reisen in neutrale Staaten werden eingeschränkt.

Reisepässe für das Ausland stellen die Kreisbehörden aus, jedoch in jedem einzelnen Falle erst mit Genehmigung des Ministeriums für innere Angelegenheiten. Personen, die ins Ausland reisen wollen, haben ihre Gesuche beim Gemeindeamte einzubringen. Im Gesuche muß der Grund der Reise und der Staat angeführt werden. Das Gemeindeamt hat die Eingaben mit einem Gutachten an die höhere Behörde, die zur Ausgabe von Reisepässen berechtigt ist, zu senden, diese Behörde wieder hat die Gesuche mit einem Berichte dem Ministerium für innere Angelegenheiten vorzulegen. Bei wichtigen und dringenden Reisen kann um die Reisebewilligung auch telegraphisch eingeschritten werden.

Die Reisepässe werden von den betreffenden Divisionskommanden viduiert; bei Reisen in die verbündeten Staaten auch von den Vertretern.

Wegen des Visums hat man sich beim französischen Vertreter persönlich vorzustellen. Bei Einreisen in die Schweiz ist vorher die Erlaubnis hierzu von der schweizerischen Regierung einzuholen.

Ein größerer Geldbetrag

(1000 K in Banknoten und 1050 K in Kriegsanleihewertpapieren) ist auf dem Wege von der Raiffeisentasche in Mitterdorf bis zum Friedhof verloren gegangen. Der Finder erhält einen angemessenen Finderlohn. Der Betrag ist im Pfarrhause in Mitterdorf abzugeben.



Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir im eigenen sowie im Namen aller Verwandten allen Freunden und Bekannten die Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten und unvergeßlichen Gatten, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

Alois Samide

Realitätenbesitzer in Malgern Nr. 14

am 18. April um 6 Uhr abends nach längerem Leiden, das er sich in der italienischen Gefangenschaft, aus der er erst vor acht Tagen heimgekehrt ist, zugezogen hat, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 44. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Das Leichenbegängnis des teuren Verblichenen findet Sonntag den 20. April um 3 Uhr nachmittags in Malgern statt.

Malgern, am 19. April 1919.

Josefa Samide geb. Königmann, Gattin.
Stefi, Marie, Alois, Kinder; Johann und Magdalena Samide, Eltern; Johann, Josef, Franz, Magdalena, Geschwister.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise der Teilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unseres Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Mathias Rom

zugekommen sind, sowie für die schönen Kranzspenden und die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse gestatten wir uns allen Behörden, Anstalten, Körperschaften, Vereinen und allen Freunden und Bekannten unseres Hauses auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Gottschee, im April 1919.

Die Familien Rom und Kresse.

Die beste Gelegenheit, um Kriegsanleihe-Wertpapiere zu realisieren

bietet der Militär-Witwen- und Waisenfond, Versicherungsabteilung, mittelst Abschusses einer Bargeld-Versicherung.

Der Kurswert der Kriegsanleihe (50%) verdoppelt sich im Laufe von 15 Jahren, so daß diese Anlage des Vermögens in Bezug auf den heutigen niedrigen Zinsfuß die beste ist.

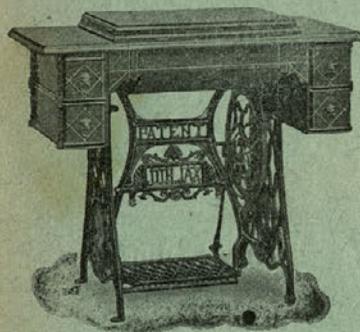
Z. B. Wer eine Bargeld-Versicherung von 1000 K auf 15 jährige Dauer für den Ab- und Erlebensfall abschließt, kann die einmalige Prämie für die ganze Versicherungsdauer mit 1000 K Nominale der Kriegsanleihe bezeichnen.

Auskünfte erteilt und Anträge nimmt entgegen die Versicherungsfiliale Gottschee.

Ein zweiter Dorfhirte

wird für Grafensfeld sofort aufgenommen. Gehalt 500 K. Angebote sind an Rudolf Tanke in Grafensfeld zu richten.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten Fahrräder und Nähmaschinen für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.

Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn - Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelpfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinsheim Paul Pielers Gastwirtschaft, 1., Babenbergerstrasse Nr. 5 a.

Ein Ochse

16 Monate alt, ist zu verkaufen bei Josef Kropp in Hafensfeld 20.

Aug. Venchiarutti

Steinmetzmeister in Stalzers

empfehlte sich zur Anfertigung von Grabsteinen und

Kriegerdenkmälern

9-8

in künstlerischer Ausführung. — Preise niedrig.

Zu kaufen gesucht.

Ein großer, schöner Bauernbesitz im Gottscheerland, nicht gebirgig, wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 1883. M. Z. Glückliche Zukunft. 9-6

Jeder sein eigener Reparatteur!



Meine Dumay-Handnähähle näht Steppstiche wie mit Nähmaschine. Größte Erfindung, um Leder, zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Felle, Teppiche, Wagendecken, Zeltstoffe, Filz, Fahrradmäntel, Säcke, Leinwand und alle andern starken Stoffe selbst flicken zu können. Unentbehrlich für jedermann. Eine Wohlthat für Handwerker, Landwirte und Soldaten. Ein Jubel für Sportsleute. Feste Konstruktion, kinderleichte Handhabung. Garantie für Brauchbarkeit. Übertrifft alle Konkurrenz-Fabrikate.

... Soll in keinem Haushalte fehlen ...
Viele freiwillige Belobungsschreiben.

Preis der kompletten Nähähle mit Zwirn, 4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsanweisung K 4, 2 Stück K 7-50, 3 Stück K 11, 5 Stück K 18. Versand bei Geld-Voreinsendung portofrei, bei Nachnahme Porto extra. Josef Pelz, Wien XIV., Schwelberg. 15.

Sparkasse der Stadt Gottschee

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Gottschee befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1918:
K 11.272.732-27.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 3 1/2 %.

Zinsfuß für Hypotheken im Bezirke Gottschee 5 1/2 %, in anderen 5 3/4 %.